



UNI
BASEL

Kommerzialisierung von Care-Arbeit zwischen Markt und Familie

Bibliotalk Fachstelle für Gleichstellung
der Stadt Zürich

Donnerstag, 17. September 2015

Dr. phil. des. Sarah Schilliger
Seminar für Soziologie, Universität Basel

sarah.schilliger@unibas.ch

1. Praxis der Care-Unternehmen zwischen Markt und Familie



Wir stehen Ihnen jederzeit
telefonisch zur Verfügung
061 511 23 33

Herzliche Pflege zu fairen Preisen

- Startseite ▾
- Unser Angebot ▾
- Unsere Leistungen ▾
- Angebotsanfrage ▾
- Ablauf ▾
- Über uns ▾
- Wissenswertes ▾
- Kontakt ▾

24-Stunden-Betreuung in der Schweiz: Betreuung mit Herz ab 1.990 Franken im Monat!

GETcare vermittelt zu fairen Preisen ausgebildetes Betreuungspersonal aus verschiedenen EU-Staaten an bedürftige Personen. Unsere 24-Stunden-Betreuung in der Schweiz kümmert sich mit Herz und Hingebung um jeden einzelnen Kunden! Die Betreuungsperson wohnt während ihrer Anstellung bei der zu betreuenden Person und kann sich somit zu jeder Zeit um alle Anliegen und anfallenden Arbeiten kümmern.

Pflege mit Herz

Ganztagesbetreuung in der Schweiz

Die Suche nach einer Ihren Wünschen und Vorstellungen entsprechenden 24-Stunden-Betreuung zu Hause sowie die Organisation der An- und Rückreise werden von GETcare übernommen. Wir vermitteln Ihnen eine 24h-Betreuung zu Hause – ohne Umtriebe und unnötig komplizierte Verfahren.

Rekrutierung (I): Qualifikationsanforderungen

Wir stellen ein:

Seniopair®

das können sein:

- Hauswirtschafter/Innen
- Altenpfleger/Innen oder Personen mit ähnlicher Ausbildung
- Personen mit Ausbildung im Restaurant- und Hotelgewerbe
- Personen mit Erfahrung in der Betreuung von Senioren
- gestandene Hausfrauen mit Herz und Verstand und Erfahrung im Familienmanagement

Perfekt wäre ein Mix aus allem!

Rekrutierung (II): Konstruktion der Osteuropäerin als idealer Betreuerin

„Komparativer Reproduktionskostenvorteil“

„Zu ihrer Frage wegen den Löhnen, da müssen Sie einfach bedenken, ich meine, die müssen ja mit dem Lohn nicht hier leben können.“

Agenturleiterin Felber

„Familienintegration“ – Ethnisierung & Vergeschlechtlichung

„Die meisten Frauen sehen Betreuung ausschliesslich als Arbeit. Die Frauen aus dem Ostblock integrieren sich eher in die Familie. Das macht sie so wertvoll für diesen Job.“

Agenturleiterin Wulff

Verfügbarkeit rund um die Uhr – Domestizierung

„Weil was machen sie dann [in ihrer Freizeit]? Wissen Sie, die gehen nicht nach Zürich ins Museum, oder irgendetwas, oder? Die würden am liebsten so viel wie möglich [arbeiten].“

Agenturleiterin Ritschmann

(In)Formeller Arbeitsvertrag

Geschriebener Arbeitsvertrag (Vertrags-/Marktlogik)

- Lohnrelevante Arbeitszeit: zwischen 6 und 8 Stunden täglich, 6 bis 7 Tage/Woche
- Lohn zwischen 1200 Euro und 3'500 Franken/Monat
- Arbeit „nach Erfordernissen des Einsatzes sowie den Bedürfnissen des Klienten und dessen Familie“

Ungeschriebener Vertrag (familiäre Logik)

- Permanente Verfügbarkeit, flexible Rufbereitschaft, fragmentierte Arbeitseinsätze
- Integration in die Familie: ‚familiäre Normen‘, ‚Arbeit aus Liebe‘

2. Arbeits- und Lebensrealität der Care-Arbeiterinnen

Ambivalenzen der ‚Integration‘ in ein familiäres Setting (I)

Care als soziale Praxis

Verbindung von bezahlter Tätigkeit und nicht entlohntem, zeitlich unbegrenztem ‚Sich-Einlassen‘ auf das Gegenüber

Anna Nowak, 24-Betreuerin aus Polen:

„Wie du weißt, von der Familie, da hat man - nie wirklich frei!“

„Wenn ich mal am Sonntag auf dem Haus will, dann ist Herr Schneeberger (*der betreute Senior*) enttäuscht. Und glaubt, dass ich nicht gerne mit ihm Zeit verbringe.“

➤ Prisoner of Love-Dilemma (Folbre 2001)

Ambivalenzen der ‚Integration‘ in ein familiäres Setting (II)

Zeitliche *Entgrenzung* von Arbeit

„Es ist ja keine Fabrik, wo man hinein geht und wieder hinaus geht, wo du acht oder zehn Stunden arbeitest und am Abend sagst: Ciao, wir sehen uns morgen wieder!“ (Karina Jalowy)

Räumliche *Begrenzung* des Lebensraums (‚Domestizierung‘)

- Zusammenfallen von Arbeitsplatz und Wohnort
- Isolation: Zwischen Küche, Stube und eigenem Zimmer
- Verhältnis von Privatheit und Öffentlichkeit wendet sich um

„Für diese Arbeit braucht es die Kraft eines Elefanten, die Haut eines Nilpferds und die Zärtlichkeit eines Schmetterlings. Du musst mental sehr stark sein, eine schwache Psyche geht nicht.“

Jadwiga Mazur, 63 Jahre, 24h-Betreuerin aus Polen

„Weisst du, irgendwann spürst du dich selber gar nicht mehr richtig. Du bist wie in einem Gefängnis. Ich dachte mir, jetzt brauche ich meine Freiheit, ein bisschen. Um mich wieder zu finden und zu sehen wie das Leben ist. Ich hab ja immer nur gegeben, gegeben, gegeben für andere. Ich habe mein eigenes Leben vergessen. Ich brauchte einfach etwas Luft, war total kaputt.“

Barbara Janowska, 24h-Betreuerin aus Polen

Subjektivierung: Identität als Quasi-Familienmitglied versus Identität als Arbeiterin

Familialisierung als Quasi-Tochter: Konstruktion einer fiktiven Verwandtschaft

„Sie [die betreute Person] ist wie meine Mutti.“

Magdalena Rutowska

Politisierung als Gewerkschaftsaktivistin: Infragestellung des ‚ungeschriebenen Arbeitsvertrags‘

„Wir leisten unsere Arbeit gern, aber wir sind nicht mehr bereit, uns ausnutzen zu lassen. Wir wollen faire Löhne und Arbeitsbedingungen nach den hier geltenden Gesetzen.“

Barbara Domanska

«Wir sind doch keine Sklavinnen»

24-h-Betreuung Die Polin Bozena Domanska kämpft in der Region für bessere Arbeitsbedingungen

VON MICHAEL NITTHAUS

Als die Mauer fiel, gab es für Bozena Domanska kein Halten mehr. Noch 1989 verliess sie ihre Heimat Polen Richtung Deutschland, kam 2009 schliesslich in die Schweiz nach Basel. Doch nach über 20 Jahren, in denen sich die 43-jährige als unausgebildete Betreuerin in der profitorientierten Langzeitpflege durchgeschlagen hatte, war «der Krug voll», wie sie selbst sagt.

Frau Domanska, wann haben Sie entschieden, ihre Situation als 24-Stunden-Betreuerin nicht mehr zu akzeptieren und stattdessen für bessere Arbeitsbedingungen zu kämpfen?

Bozena Domanska: Als mein damaliger Arbeitgeber, die private Basler Spitexfirma Runkel GmbH, mir nach dem Tod meines Klienten einen neuen Arbeitsort zuwies und ich auf einmal zwei Betagte – ein altes Ehepaar – rund um die Uhr betreuen sollte. Und das zum gleichen Lohn wie zuvor: für 3300 Franken im Monat. Das war zu viel für mich. Ich stand kurz vor einem Zusammenbruch. Doch meinem Arbeitgeber war das egal. Niemand hat sich um mich gekümmert. Ich brauchte letztlich 20 Jahre, um zu realisieren, dass wir Frauen, die aus Osteuropa hierher kommen,



Bozena Domanska – hier auf dem Claraplatz – will auch anderen Betreuerinnen helfen.

ROLAND SCHMID

Sie sind oder Betreuungsfrauen ein. Was wäre für Sie denn ein fairer Lohn unserer Arbeit verloren geht

Selbstorganisierung
von polnischen Care-
Arbeiterinnen in Basel:
Netzwerk Respekt

(<http://respekt-vpod.ch/>)

